

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 71 (1962)

Artikel: Zürcher Stadtansicht auf einem Gebäckmodell
Autor: Schnyder, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER STADTANSICHT AUF EINEM GEBÄCKMODELL

Aus einer grossen Sammlung alter Gebäckmodel, die im Berichtsjahr in den Handel gelangte, konnte das Museum eine Auswahl von zweiundzwanzig Modellen erwerben. Diese Erwerbung stellt den weitaus wichtigsten Zuwachs dar, den die schöne Gebäckmodelsammlung des Museums in den letzten vierzig Jahren zu verzeichnen hatte. Aus der Zahl der neueingegangenen Stücke sei hier, als ein besonders markantes Exemplar, ein mit einer Zürcher Stadtansicht geschmückter Model herausgegriffen.

Die Form, aus dem Holz eines alten, ungewöhnlich dicken Zwetschgenbaums gearbeitet, misst 26,5 cm im Durchmesser und zeigt im Relief jenen flachen, scharfkantigen Schnitt, wie er für Model typisch ist, die zur Herstellung von Züri-Tirggeln, einer alten, zürcherischen Spezialität, gebraucht werden. Geschickt sind die Elemente der Darstellung mit dem Messer in knapp gegeneinander versetzten, negativen Formen aus dem Holzteller gehoben. Die besonders heikle Aufgabe, Architekturen auf diese Weise konsequent und logisch abzustufen, so dass vor- und zurückspringende Partien im positiven Abdruck in richtiger Ordnung erscheinen, ist souverän gelöst. Hier erweist es sich, dass wir die Arbeit eines in der Negativschnitzerei erfahrenen Meisters vor uns haben. Umso seltsamer muss es anmuten, dass die Darstellung als Ganzes nicht seitenverkehrt angelegt ist, sondern ein durchaus positiv gesehenes Bild gibt, das der Umkehrung im Abklatsch des Gebäcks keinerlei Rechnung trägt. Es zeigt die Aussicht auf den Warenumschlagplatz und die Schiffslände zwischen dem alten Kaufhaus, dem Wasserhaus und der Wasserkirche, ferner den Blick auf das Panorama der den Seeausfluss sperrenden Stadtbefestigung mit dem Gredeltor, den Schwirren, dem Wellenberg, der Bauschanze und dem Bauhaus. Über dem First der Wasserkirche erscheinen die Fraumünstertürme in ihrem alten Bestand der Zeit vor 1728.

Der Künstler verfuhr bei seiner Darstellung nicht nach dem üblichen Prinzip einer optisch getreuen Wiedergabe wahrgenommener Wirklichkeit. Höchst eigenwillig sind die gezeigten Bauten vielmehr kulissenhaft, als dem Kreis des rahmenden Blattkranzes geschickt eingepasste Versatzstücke um die im Vordergrund sich abspielende Szene gruppiert. Die Wasserkirche mit dem kühn nach vorn abgedrehten Chor wird freistehend, als ein auf ein gemauertes Podest erhobenes Denkmal in der Limmat gezeigt, wie sie sich sonst nur von der Flusseite her dem Besucher darbietet; sie dürfte in dieser Aufmachung das sehr frei gestaltete Spiegelbild einer Stichvorlage von der Art des Neujahrsblattes der Bürgerbibliothek auf das Jahr 1689 sein. Das an die Kirche angebaute Wasserhaus erscheint rechts von dieser in seltsam abgewinkelter Stellung. In der Gebäudegruppe unten links sind deutlich die Häuser zu erkennen, die in Wirklichkeit den Platz im Vordergrund flankieren: der Hottingerturm mit dem Kaufhaus und der Wettingerhof mit seinem typischen Treppengiebel. Auch hier mag die Anordnung der Gebäude nicht frei erfunden sein; alten Ansichten wie dem Stich der Oberen Stadt in den *Memorabilia Tigurina* ist zu entnehmen, dass sich Wettingerhof und Kaufhaus von mehr limmatabwärts gelegenem Standort aus genau so gruppiert präsentierten, wie es unser Model zeigt. Auf dem gegenüberliegenden Ufer sollte endlich, bei einer normalen Ansicht, der Kran nicht links, sondern rechts von des Bauherrn Haus stehen.

Den Freiheiten, die sich der Modelstecher bei der Anordnung des Stadtplanes herausgenommen hat, steht auf der andern Seite eine erstaunliche Detailtreue gegenüber. So beobachten wir am Wasserhaus nicht nur den Warenkran, sondern auch einen skulptierten Stützbalken, im Tor-durchgang des Hottingerturms erscheint als ein wichtiger Treffpunkt im Quartier der Brunnen, der sich unter dem Haus des Turmhüters vom Wellenberg befand und als «Turmhüterbrünneli» bekannt war; die den Gredel bekönenden, mit Wimpeln geschmückten Türmchen zeigen die charakteristische Erkerform des Umbaus von 1699; und deutlich ist auch die 1705 an Stelle des alten, 1693 abgerissenen Steges neu erbaute Brücke zu erkennen, die vom Bauhaus zum Bau-schänzli führt. Fische und Vögel, vor allem aber der rege Betrieb auf dem Wasser verleihen der Darstellung jene Atmosphäre, die Zürich den Ruf eingebracht hat, ein kleines Venedig zu sein.



Abb. 44. Gebäckmodel aus Holz. Stadtansicht von Zürich mit Wasserkirche und Kaufhaus. Um 1660 (S. 46)

Diese ganze, reiche Szenerie ist der Rahmen für die im Vordergrund geschilderte Handlung. Hier sind vier Mann mit der Ladung eines Kaufschiffs beschäftigt. Ihre Arbeit wird rechts von einem Schreiber kontrolliert, der die Güter ordnungsgemäss verzeichnet. Bei der Wiedergabe der Waren ist unser Modelstecher so weit gegangen, dass er auf drei Ballen gar ein in Gestalt einer Firmenmarke angebrachtes Zeichen vermerkt hat (S). Als dominierende Figur überwacht links eine hochgestellte Persönlichkeit die ganze Szene. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir in diesem besseren Herrn die Person des Waagmeisters vom Kaufhaus vermuten.

Für die nähere Bestimmung des Models ist es nun wichtig, dass dieser auf der Rückseite als Zeichen eines ehemaligen Besitzers eine alte Brandmarke mit den Initialen HWT aufweist. Dank der freundlichen Hilfe von Herrn Stadtarchivar Dr. Paul Guyer haben sich diese Initialen aufschlüsseln lassen; sie lauten mit grösster Wahrscheinlichkeit auf den Namen Hans Wilpert Tobler. Da unser Modell nach den genannten topographischen Details kaum vor 1705 entstanden sein kann, kommen hier nur Hans Wilpert Tobler (1668–1729), Pfarrer in Sirnach (1699), Lustdorf (1707) und Otelfingen (1710), oder sein gleichnamiger Sohn (1701–1780) in Betracht. Von letzterem wissen wir, dass er sich 1731 mit der verwitweten Schwiegertochter des ehemaligen Waagmeisters Leonhard Holzhalb vermählte. Noch besser aber trifft es sich, dass zur Zeit, da Leonhard Holzhalb Waagmeister war (1697–1706) der Vater Tobler in zweiter Ehe am 8. Juni 1706 dessen älteste Tochter Anna Magdalena heiratete. Hier liegt die Vermutung nahe, dass der Modell zu diesem Anlass als Geschenk für die damals nach Sirnach in den Thurgau ziehende Braut hergestellt wurde, als eine Erinnerung an die Zeit, da sie noch bei ihrem Vater, dem Waagmeister vom Kaufhaus in Zürich lebte. Wer der Künstler dieser originellen Arbeit ist, wissen wir nicht; doch scheint es bei der starken persönlichen Note, die sein Werk kennzeichnet, nicht ausgeschlossen, dass auch er uns seinen Namen einmal noch verraten wird. Rudolf Schnyder